

Gaming II/98 in Kroatien

Autor(en): **Ott, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

träge. Sicherheitspolitik zeigt über die Grenzen hinaus Wirkung, indem sie die Probleme dort anpackt, wo sie sich stellen, statt zu warten, bis sie uns erreichen. Die entscheidenden Stichwörter sind Engagement und internationale Zusammenarbeit.

Folgerungen für Armee 200X

Genau in diese Richtung zielen der Bericht der Studienkommission Brunner, die vom Bundesrat verabschiedete

Leitlinien für den neuen Sicherheitspolitischen Bericht 2000 sowie die Denkarbeit für die Armee 200X. Genau in diese Richtung soll sich die Sicherheitspolitik der Schweiz entwickeln, wenn es nach dem Willen des Volkes geht. Alle Umfragen zeigen klare Mehrheiten von bis zu 75% für die wesentlichen sicherheitspolitischen Entscheide der letzten Jahre: Gelbmützen, PfP, Transitrechte für IFOR/SFOR. 66% fordern folgerichtige weitere Schritte, insbesondere die Aufhebung des anachronistischen Bewaffnungsverbotes für Schweizer Soldaten

in internationalen Friedenseinsätzen. Das Sackmesser reicht hier tatsächlich nicht.

Die Schweiz will weder ihre Neutralität aufgeben noch der NATO beitreten. Sie ist aber auf bestem Weg, sich eine neue, glaubwürdige und zeitgemässe Sicherheitspolitik zu geben. Das liegt im Interesse des Landes und der Armee. ■

Gaming II/98 in Kroatien

Die 2. Tagung der Gaming Initiative ist immer einem Mitgliedsland gewidmet. 1998 konnte die kroatische Reservisten-OG vom 24.–27. September 28 Offiziere aus 8 Ländern und von CIOR begrüßen.

I. Der erste Besuch beim **stv. Verteidigungsminister Dr. K. Kosic** bot eine umfassende Beurteilung der Lage aus kroatischer Sicht. Dank den Siegen in den Aktionen «Blitz» und «Sturm» konnte Kroatien 1995 praktisch sein gesamtes Territorium befreien, erreichte einen Frieden mit den Serben, hat mit ihnen nur noch einen offenen Punkt bezüglich der Halbinsel Prevlaka, welche den Eingang zur jugoslawischen Marinebasis von Kotor kontrolliert. Mit dem Dayton-Abkommen ist Kroatien soweit zufrieden und hofft auf eine friedliche Durchsetzung des Föderalstaats Bosnien-Herzegowina.

Mit Italien haben sich die Beziehungen wesentlich verbessert: Seit 1996 bestehen Planungen für gemeinsame militärische Übungen mit Ungarn. Die Beziehungen zu Slowenien haben sich wirtschaftlich, politisch und sogar militärisch gefestigt, indem ein Austausch von Verteidigungsattachés stattgefunden hat.

Diese Entwicklung ermöglichte es Kroatien, mit Hilfe einer zivilen amerikanischen Firma die Modernisierung seiner Streitkräfte in Angriff zu nehmen und die Bestände auf eine Friedensstärke von 63000 Mann herunterzufahren (Heer 70%, Luftwaffe 10% und Marine 20%).

II. Der **kroatische Generalstabschef** schilderte den Aufbau der neuen Armee aus einer bescheidenen Polizeitruppe. Nach dem «Heimatkrieg» von 1995 wird nun eine kleine Armee aufgebaut, die militärisch, wirtschaftlich und demokratisch mit dem Westen kompatibel ist und bei Gefahr rasch wieder hochgefahren werden kann. Zurzeit sind 90% der **Bestände von 63000 Mann** Berufssoldaten und Rekruten; dank allgemeiner Wehrpflicht und Mobilmachung kann diese Zahl rasch auf 200000 Mann erhöht werden. Heute sind die **Finanzen** wie überall das

grösste Probleme, da mit einem Anteil von 0,8% BSP die Modernisierung der Armee kaum vorankommt. «Die Defizite in der Technologie müssen daher noch eine Weile durch Mut und Opferbereitschaft der Leute kompensiert werden.» Das Dayton-Abkommen ist insofern hinderlich, als dort eine Mine einem (beweglichen) Kanonenrohr gleichgestellt wird.

Die Schulung der Offiziere wird nun stark gefördert, zumal sie nicht für die Verteidigung, sondern auch für andere Armeeaufgaben geschult werden müssen. Alle Of müssen Hochschulausbildung mitbringen und verfügen zurzeit auch noch über im Krieg bewiesene Führerqualitäten. Die kroatische Armee hat enge Kontakte mit den USA und der NATO, um von deren Erfahrung mit der modernen Technologie (Simulatoren!) zu profitieren und die Kompatibilität sicherzustellen. Kroatien hofft auf eine spätere Zusammenarbeit, analog den Niederlanden und Dänemark, in einem **gemischten Korps**. Es bestehen auch Kooperationsverträge mit der Türkei und Frankreich sowie ein Offiziersaustausch mit China. PfP-Aktivitäten sind Kroatien noch verwehrt.

III. Die **kroatische Militärakademie in Zagreb** wurde von General-Oberstlt. Notvic vorgestellt. Die Geschichte der Akademie ist kurz, waren doch 1991 noch zu wenig Kader vorhanden, so dass «Schnellbleiche-Kurse» von 10–15 Tagen angesetzt werden mussten. Seit April 1997 besitzt nun jede Teilstreitkraft eine eigene Basis-Of- und Uof-Schule. Die Militärakademie in Zagreb beherbergt eine ausgezeichnete Fremdsprachenschule für Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch. Hier wird auch die taktische Grund- und Weiterbildung aller Uof und Of vermittelt (je 4 Monate). Ferner ist hier der zweijährige Generalstabskurs und die im Aufbau befindliche Kriegsschule für angehende Generäle angesiedelt. Die 1. Generation von **Reserveoffizieren** hat hier 1997 die Ausbildung beendet. Die Pilotenschule in Zadar bildet in vier Jahren die Militärpiloten aus; sie hat 1997 total 34, 1998 27 Piloten brevetiert.

Die **Berufsoffiziere** erhalten ihre erste militärische Ausbildung in Trainingscamps während der langen Sommerferien der Universitäten. Die Of werden nach dem viermonatigen Grundkurs Fähnrich oder Leutnant und arbeiten anschliessend als Führer in einer Kp oder in einem Bat. **Berufsunteroffiziere** benötigen eine Mittelschulausbildung, bevor sie den Grundkurs absolvieren und nach einem Monat «Training on the job» befördert werden (Grad Kpl oder Fw). Es besteht die Absicht, eine Uof-Akademie einzurichten, da die letzten Kriege die Bedeutung der Uof klar zutage legten.

Die Kriege haben gezeigt, wie nützlich die **zivilen Kenntnisse** der Führer sind. Wer sich im Krieg als Führer bewährt hat, erhielt daher ein **Führungsdiplom**, das ihm nun im Gegenzug die zivile Karriere erleichtern soll. Die Dienstleistungspflicht endet zur Zeit mit Alter 50.

Die Grundausbildung von Berufs- und Reserveoffizieren ist gleich. Am Ende von Ausbildung und Praxis kann sich der junge Of für die Berufslaufbahn entscheiden oder als Res Of ins Zivilleben zurückkehren und sich für jährliche Refresher zur Verfügung halten. Die Berufssoldaten können ihren Vertrag alle 3 Jahre erneuern. Pilotenof müssen sich 10 Jahre als Militärpiloten verpflichten. Für Of der Reserve besteht z. Zt. nur eine Weiterbildungsmöglichkeit, wenn sie am Krieg teilgenommen haben. Der Nachwuchs bei Uof und Of in Kroatien ist derzeit kein Problem, da Berufs- und Reservekader in hohem Ansehen stehen.

IV. Die Besichtigung des **Verifikationszentrums** demonstrierte den Willen Kroatiens, die internationalen Waffenkontrollabkommen seriös durchzuführen und mit den ausländischen Agenturen offen zusammenzuarbeiten, sei dies bezüglich Dayton-Abkommen, Konventionen über Chemiewaffen und Antipersonenminen sowie hinsichtlich CFE-Vertrag.

Oberst i Gst Charles Ott ■